

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse:
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Heftsprachblatt
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 114.

Freitag, 18. Mai 1900, Abends.

53. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla oder durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebogens bis Sonntag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kasanienstraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Auf Blatt 298 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma
Speicherei- und Expeditions-Aktiengesellschaft in Riesa
betreffend, ist heute eingetragen worden, daß der Gesellschaftsvertrag vom 23. März und 20. April 1897 durch Beschluß der Generalversammlung vom 29. März 1900 abgeändert worden ist.
Riesa, am 15. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.
Seldner.

Dreßm.

Auf Blatt 242 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Amtsgerichts, die Firma
Riesauer Dünger-Abfuhr-Aktiengesellschaft
betreffend, ist heute eingetragen worden,
daß der Gesellschaftsvertrag vom 16. April und 21. Mai 1892 durch die Ver-

Familienabend

des Gustav-Adolf-Zweigvereins Riesa.

Der vom hiesigen Gustav-Adolf-Zweigvereine vorgestern Abend im Wettiner Hofe veranstaltete Familienabend wurde durch den Vorsitzenden des genannten Vereins, Herrn Pfarrer Friedrich, mit herzlicher Begrüßung der erschienenen Damen und Herren und mit dem Hinweise eröffnet, daß der Gustav-Adolf-Verein mit der Waffe werthvoller Bruderliebe, wie sie aus evangelischer Glaubensstärke entspringe, ein Hüter und Bewahrer evangelischen Lebens sei und daher helfend da eingreife, wo evangelische Gemeinden mitten in Ländern mit römisch-katholischer Bevölkerung besondere Schwierigkeiten zu bekämpfen haben. Ein weites Feld ganz besonders erproblicher Thätigkeit sei ihm zur Zeit in Oesterreich erwachsen, was die beiden erschienenen Redner, die gleichfalls herzlich willkommen wurden, näher erörtern würden.

Herr Pfarrer Kretschmar aus Kreinitz sprach hierauf in einer, eine reichliche Stunde währenden, recht volkshämlichen Rede über die evangelische Bewegung in Oesterreich und führte, in aller Kürze wiedergegeben, etwa folgendes aus: Die Oesterrömer haben uns vor kurzem den Sieg des Lebens über den Tod verkündet, indem sie uns an die Auferstehung erinnern, gleichzeitig aber auch den Frühling eingeläutet und uns dadurch hoch erfreut haben. Ein geistiger Frühling im Reiche Gottes, wodurch der Aberglaube gebrochen und der Todeschlaf der Unwissenheit und Gleichgültigkeit zerstört wird, ist aber viel schöner, und solch eine Wiedergeburt ist jetzt in Oesterreich vom schlesischen Gebirge bis an die Adria zu verspüren, indem dort die jetzige Zeit mit Gewalt erdrückte evangelische Kirche jetzt wieder auslebt. Dafür wollen wir unsere Herzen erwärmen; zu dieser Wiederbelebung wollen wir auch unsere Hände öffnen. Reich an Gemüth, vielfach arm an irdischen Gütern sind die Bewohner des mit uns so innig verbundenen Oesterreich, die jetzt den Ruf erschallen lassen: „Los von Rom!“ Der Ruf ist dem nicht überhörend, der Oesterreichs Geschichte, insbesondere seine Kirchengeschichte, kennt. Oesterreich ist bis zum 30jährigen Kriege fast ganz evangelisch gewesen; mit List und Gewalt hat man dort den Katholizismus wieder eingeführt. Joseph II. hat den Evangelischen in Oesterreich Glaubens- und Gewissensfreiheit verschafft, und das Jahr 1848 hat ihnen Gleichberechtigung mit den Katholiken gegeben und katholische Uebergriffe abgebrochen; aber nur wenige der Bewohner sind zum evangelischen Glauben zurückgekehrt. Wunderbar ist's, daß der Ruf: „Los von Rom!“ der erst 1898 erschallte, nicht früher erklungen ist. Seit 1 1/2 Jahren haben sich in Böhmen, Mähren, Oberösterreich und Steiermark in einzelnen Gemeinden 5, 10, 50, 80, 100, insgesammt aber 20 000 Seelen, von der römischen Kirche losgelöst. Bedenkt man, daß die römische Kirche ihre Glieder äußerst zäh festhält, daß die Regierung Oesterreichs die evangelische Bewegung möglichst einzudämmen sucht, daß das Streben nach Gewinn und materiellem Verdienst viele gegen religiöse Dinge gleichgültig macht, daß es an und für sich schwer ist, seinen alten Glauben abzuschwören und daß auch äußere Schwierigkeiten, als Rücksichten auf ein Geschäft oder auf eine amtliche Stellung, wie auch auf die Familie, den Uebertritt zum evangelischen Bekenntnis erschweren, so ist offenbar die Zahl der 20 000, die übergetreten sind, eine sehr große zu nennen, und diese Bewegung ist nicht Menschenwerk, sondern Gottes Thätigkeit. Gottes Zeit läßt sich nicht mit unsern Uhren messen; wir hoffen aber, daß der schöne Anfang der evangelischen Bewegung einen schönen Fortgang nehmen werde. Nun fragt man nach den Ursachen der vorerwähnten Thatsache. Geschichtliche Bewegungen sind nicht von ungefähr. Welches sind die Ursachen

der evangelischen Bewegung in Oesterreich? Manche sagen, die Gründe seien mehr politischer als religiöser Natur. Das ist falsch. Auch ist es noch schief, wenn man sagt, die Bewegung sei mehr religiöser als nationaler Natur. Beide Begriffe schließen einander nicht aus, sondern können und sollen einander stützen und ergänzen. Ein wahrer Christ muß auch ein warmer Patriot sein und sein Vaterland, sein Volk, seinen Landesvater von Herzen lieben. Luther liebte auch das deutsche Volk. Er war ein deutscher Patriot, und darum erklang es auch bei ihm: „Los von Rom!“ und für Deutschland ist das Erklängen des evangelischen Christenthums ein großer Segen geworden.

Das tiefempfindende Gemüth der Deutschen findet Befriedigung in der evangelischen Kirche, denn sie hat ein Herz für das Volk. Lutherisch sein heißt deutsch sein. Evangelische Gemeinden in streng katholischen Ländern, wie in Posen und Galizien, haben einen festen Halt an ihrer deutschen Kirche und Schule, an deutscher Predigt und deutschem Unterricht. Diese Dinge sind ein Damm gegen das Polenthum, und so ist es auch bei den Siebenbürger Sachsen. Sie widerstehen der Magyarisierung, weil sie fest an der evangelischen Kirche hängen. Wenn hingegen lern- und arbeitende, aber katholische Familien sich in den erwähnten Ländern ansiedeln, da werden diese Leute sanftliche Polen oder Magyaren; denn die katholische Kirche nimmt ihnen ihr Christenthum. Daher giebt es Stockpolen mit kerndeutschem Namen. Es ist nicht zu leugnen, daß nationale Kämpfe, die schon seit Jahren die Grundfesten des aus vielen Nationen und Nationchen mit eben so viel Sprachen bestehenden Kaiserstaates Oesterreich erschüttern, die evangelische Bewegung hervorgerufen haben. Jedermann weiß, daß es unter diesen Nationen nicht immer schädlich und friedlich zugeht; 9—10 Mill. Oesterreicher sind Deutsche. Sie bilden die Hälfte der einzelnen österreichischen Nationen; stärker sind aber die slavischen Nationen Oesterreichs in ihrer Gesamtheit, und sie schließen sich zusammen, wenn es gilt, die Deutschen zu unterdrücken. Den Deutschen gebührt in Oesterreich die führende Rolle; denn nur deutsche Kraft und Ausdauer hat daselbst Kultur geschaffen, und es ist deutsches Verdienst, daß Oesterreich ein „an Siegen und an Ehren reiches“ Land ist; denn hauptsächlich deutsches Blut ist auf Oesterreichs Schlachtfeldern geflossen. Josef II. war der Ueberzeugung, daß die deutsche Sprache als Staatssprache der Zeit sei, der Oesterreich zusammenhalte. Auch die gebildeten Tschechen sprachen deutsch und verkehrten nur mit ihren Kutschern und Knechten tschechisch. Nach Fürst Bismarcks Ansicht konnte Oesterreichs Einheit nur durch Erhaltung seines einheitlich deutschen Charakters gewahrt werden, und der Geschichtsprofessor Treitschke hat es ausgesprochen, daß Oesterreich von Gott verlassen sein müsse, wenn die Regierung gegen die Deutschen sei, was den Ruin des Staates herbeiführen müsse. Geäußert haben sich diese großen Männer. Man hat in Oesterreich die slavischen Stämme groß gezogen. Infolge der Sprachverordnungen haben tschechische Beamte das Land überzogen; ein Wirtswort ohne Gleichen ist entstanden, besonders in dem an Naturschönheiten und Erzeugnissen so reich gegneten Böhmen, und die Deutschen sind, ehrenvolle Ausnahmen abgerechnet, verlassen von denen, die ihnen beistehen sollten. Der Hochadel hält es zumeist mit den Tschechen. Fürst Schwarzenberg, ganz deutschen Namen tragend, sucht auf seinen Besitzungen deutsche Sitte und Sprache zu tilgen. Verlassen sind auch die österreichischen Deutschen von der Kirche, während die tschechischen Geistlichen fürs Volk eintreten. Die Geistlichen sind vorwiegend tschechischer Nationalität. In 114 gemischtsprachigen Gemeinden sind 272 Geistliche Tschechen und nur 23 Deutsche; aber auch in rein deutschen Gebieten ist vielfach die Geistlichkeit eine vorwiegend tschechische. Worum steht es an den Tagen

schlüsse der Generalversammlungen vom 12. Dezember 1899 und 13. März 1900 abgeändert worden und

daß an Stelle des Herrn Ernst Leberecht Haacke der Stellmachereifer Herr Georg Heinrich Müblius in Riesa

Stellvertreter des Vorstandes ist.
Riesa, am 15. Mai 1900.

Königliches Amtsgericht.

Seldner.

Dreßm.

Bekanntmachung.

Die Anfuhr von 400 Meter Marschlag zum Weirbau vom Elbauabreih zur Dorfstraße hier soll Montag, den 21. Mai d. J., Nachmittags 4 Uhr im Gasthof zu Gröbca an den Mindestfordernden in Accord vergeben werden. Bedingungen werden vor Beginn des Termins bekannt gemacht.

Gröbca, am 17. Mai 1900.

H. Otto, Gemeindevorstand.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 18. Mai 1900.

— In Rödcau brannte vergangene Nacht in der 3. Stunde das Wohnhaus des Herrn Fleischermstr. Lamm nieder. Die im Obergeschloß wohnenden bez. schlafenden Leute wurden durch das Feuer überrascht und konnten nur mit knapper Noth das Leben retten. Eine Abtheilung des hiesigen freiwilligen Rettungscorps rückte mit einer Spritze nach dem Brandplatze ab und traf als erste und einzige auswärtige Feuerwehr dort ein, so daß es sich wiederum eine Prämie verdient hat. — Das Feuer ist in der Schlafkammer des Dienstmädchens entstanden. Dasselbe hat, wie verlautet, während der Nacht ein auf einen Reiseforb gestelltes Licht brennen lassen und durch letzteres wird der Brand entstanden sein. Das Mädchen erwachte glücklicher Weise noch rechtzeitig, so daß es sich retten konnte, doch dürften ihm so ziemlich alle Kleidungsstücke verbrannt sein.

— Der Verband Sächsischer Bäcker-Innungen „Saxonia“ tagt am 12. und 13. Juni in Jittau. Die Tagesordnung ist eine sehr reichhaltige und interessante, besonders sollen verschiedene Vorträge über wirtschaftliche und Innungsfragen gehalten werden. Mit dem Verbandstage ist auch eine große Ausstellung für Bäckereigeräthchaften und Verbrauchsgegenstände verknüpft.

— Dresden Landgericht. Als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des siebenbürgischen Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne die erforderliche Erlaubniß des Bundesgebietes verlassen oder nach erreichten militärpflichtigen Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufgehalten zu haben, strafbar nach § 140 Abs. 1 des Reichsstrafgesetzbuchs hatten sich gestern vor der V. Strafkammer, unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektor Bodwisch, der am 26. Juli 1877 in Jaithein geborene in Riesa wohnhaft gewesene Handarbeiter Franz Oskar Nicolai und der am 21. August 1877 in Riesa geborene, daselbst wohnhaft gewesene Handarbeiter Paul Arthur Fischer, der am 21. November 1877 in Diesbar bei Großenhain geborene, zuletzt in Riesa wohnhaft gewesene Handarbeiter Ernst Robert Junke und der am 17. August 1877 in Krauschitz bei Lommatzsch geborene, in Riesa wohnhaft gewesene Handarbeiter Adolf Richter zu verantworten. Die sämtlichen Angeklagten, deren Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, waren nicht erschienen und erlante der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von je 300 M. oder 30 Tage Gefängnis.

— Dresden Landgericht. Ein gemeinschaftlicher Rückfallsdieb hatte sich gestern in der Person des am 20. Mai 1870 in Jaußwitz geborenen, schon sehr oft mit Zuchthaus und Gefängnis vorbestraften Handarbeiters Friedrich Hermann Schmidt vor der 6. Strafkammer zu verantworten. In der Nacht zum 27. März d. J. entwendete der Spitzhube aus dem Gasthof von Pleisch in Gröbca, nach dem er sich in der Garderobe verborgen gehalten hatte, aus derselben einen Tragkorb mit Kleidungs- und Wäschegegenständen, eine Wanduhr, einen Spiegel und aus dem Turnsaal ein Paar Turnschuhe, alles im Gesamtwert von 280 Mark.